

CFP Panel bei der AFK-Tagung im März 2015

„Stell dir vor, es ist Krieg – und die Friedensforschung denkt wie das Militär“

BITTE WEITERLEITEN!

Für die Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Friedens- und Konfliktforschung vom 19.-21. März 2015 in Spandau/Berlin möchten wir ein Panel einreichen, das die zunehmende operative, aber auch kognitive Nähe der Friedens- und Konfliktforschung zu Militär und Sicherheitspolitik problematisiert.

Global und historisch betrachtet sind Krieg und politische Gewalt nicht die Ausnahme gesellschaftlicher Organisation, sondern oft ihre Grundlage. Auch aus Perspektive der Friedens- und Konfliktforschung kann man von einem gewissen kriegerischen Dauerzustand sprechen, der nur von räumlich und zeitlich begrenzten Phasen relativer Gewaltminderung unterbrochen wird. Zugleich prägen Krieg und politische Gewalt nicht nur den Alltag jener Menschen, die gerade unmittelbar in ihn involviert sind. Normalisierungen gewaltsamen Handelns und gewaltförmiger Strukturen schlagen sich auch in vielen anderen Lebensbereichen nieder. Wissenschaft und Forschung bilden hier keine Ausnahme. Auch wenn sie oft die Metaposition objektiver Analyse beansprucht, ist wissenschaftliche Wissensproduktion zutiefst in Herrschaftsverhältnissen verankert, in denen für imperialistische Machtausweitung, für die Durchsetzung historischer Kolonialverhältnisse und gegenwärtiger neokolonialer Zugriffsmöglichkeiten auf begrenzte globale Ressourcen immer wieder Kriege geführt wurden und werden. Sie trägt auch aktiv zur Gestaltung der Möglichkeitsbedingungen von Krieg bei. Epistemische Gewalt ist untrennbar mit politischer verbunden.

So tragen etwa Sicherheitsdiskurse zur 'erweiterten Sicherheit', 'liberalem Frieden' oder 'humanitären Interventionen' nicht nur dazu bei, dass Krieg zur Normalität wird. Sie bewirken auch die Normalisierung eines bestimmten, des westlichen, Weltverständnisses und gesellschaftlicher Ordnungskonzepte aus der imperialen und kolonialen europäischen Geschichte, während die Sichtbarkeit bestehender Alternativen und die Entwicklung darüber hinausgehender Perspektiven erschwert wird.

In diesem Spannungsfeld, das auch von Protest gegen oder Unterstützung von Regierungshandeln geprägt ist, befindet sich die Friedens- und Konfliktforschung seit ihren Anfängen. Paradoxerweise scheinen jedoch die Berührungspunkte gegenüber Militär und Sicherheitspolitik zu schwinden, um ihrer normativen Ausrichtung – den Frieden zu fördern – gerecht zu werden. Dies führt dazu, dass zivil-militärische Kooperationen nicht mehr nur operativer Alltag in zu beforschenden Konfliktregionen sind. Sie setzen sich bis tief hinein in die Verbindungslinien zwischen Wissenschaft und Politik fort, sie schreiben sich ein in die Theorien, Methoden, Praktiken und Selbstverständnisse der Friedens- und Konfliktforschung selbst.

Zugespitzt formuliert könnte man sagen, dass die kognitive Militarisierung der Friedensforschung sich direkt proportional zur angeblichen Zivilisierung des Militärs verhält. Mit dieser Herausforderung, mit den jeweiligen Ursprüngen, Verläufen und Auswirkungen dieses Umstandes soll sich dieses Panel beschäftigen.

Vorschläge für Beiträge aus unterschiedlichen disziplinären Feldern bzw. Verortungen im Umfang von einer Seite (Titel + Abstract + Kurzbiografie + Kontakt) oder Fragen senden Sie bitte bis 20. September 2014 an claudia.brunner@aau.at und mechthild@so36.net. Danke!

Weitere Informationen zur gesamten Konferenz und allgemeiner Call for Papers siehe: <http://www.afk-web.de/afk-home/aktivitueten/afk-kolloquien.html>

Claudia Brunner (Zentrum für Friedensforschung und Friedenspädagogik, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt) & Mechthild Exo (Otto-Suhr-Institut, Freie Universität Berlin)